

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 16 (1926)

Heft: 49

Rubrik: Frau und Haus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

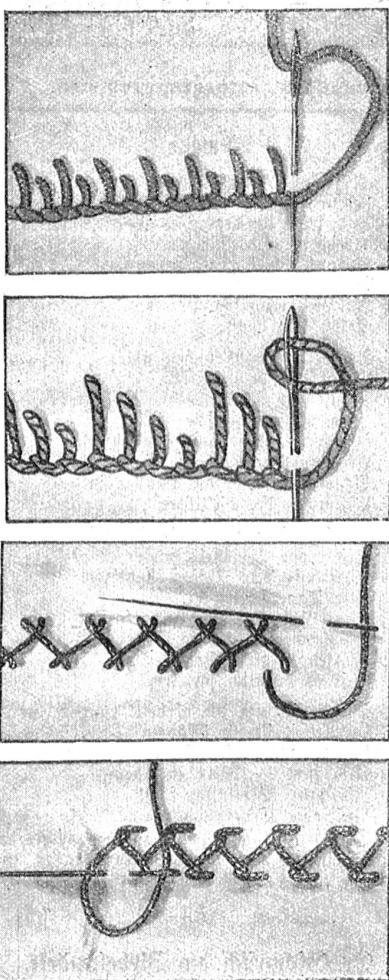
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

* Frau und Haus *



Einfache Ziernähte, die sich für Kleidungsstücke und Decken eignen.

1 und 2 werden mit Knopflochstichen ausgeführt. Zeichnung 1 besteht aus je einem kurzen und langen Stich. Zeichnung 2 aus einer Gruppe von vier abgestuften Stichen.

Für Zeichnung 3 und 4 zieht man auf den Stoff zwei parallele Linien. Nr. 4 ist ebenfalls wie Knopflochstich auszuführen.

o

Vom Theaterspielen der Kinder.

(Von einer Mutter.)

Wer von uns Eltern denkt nicht mit Freude und stiller Wehmut an die Zeit zurück, da an freien Nachmittagen oder an verregneten Sonntagen die Kinderstube zum Theater wurde! Statt der Kinderstube diente auch oft die Tenne, der Heuboden, der Ofen, denn nicht immer konnte man uneingeschränkt über erste Herrlichkeiten gießen. Es gibt selten Kinder, die nicht mit Leidenschaft Theater spielen, einige ganz phantasielose abgeregnet. Es liegt tief in der menschlichen Seele begründet, etwas darzustellen, das über uns hinausgeht, in eine andere, höhere Sphäre führt, und es gehört zu den schönsten Pflichten der Mutter, das kindliche Spiel zu überwachen, es in edle erzieherisch wertvolle Bahnen leiten zu können. Nicht nur sind das auch für die Mutter Feierstunden, es eröffnet sich ihr manches von der Wesensart der Kinder, das ihr sonst verschlossen geblieben wäre, denn im Spiel lernt man die Kinder am besten kennen. Dort gibt sich das kleine Menschlein wirklich ganz so, wie es ist, es zeigt sich, ob es sich einfügen kann und zum Gelingen eines Ganzen beitragen will, oder ob es eigenwillig seine eigenen Wege gehen

möchte. Das Spiel ist das beste Erziehungsmitel, es fördert den Ehrgeiz, das Zusammengehörigkeitsgefühl, welches beides bei vielen anzuerziehen notwendig ist.

Und nun gar das Theaterspiel. Schon kleine Kinder sprechen in Dialogform mit ihren Puppen, legen sich Frage und Antworten zu, reden und ahmen die andere Stimme nach. Und sobald ein paar beisammen sind, wird „Mütterlis“ gespielt. Man macht Besuch, trinkt Kaffee und allerhand Begebenheiten aus dem täglichen Leben kommen da zum drolligen Gespräch. Und wissen Sie das erste Märchen, das Mütterchen erzählt hat, dann wird es zum Stoff der Darstellung. Wir haben gewiß schon alle einer solchen Aufführung des Rotkäppchens, des Schneewittchens, etc., beigewohnt und es ist oft ganz erstaunlich, wie gut sich die Kinder in ihre Rollen einfügen, wie sie sich mit der Kostümierung zu helfen wissen. Die Aufführung ist meist nicht nach dem Buch, aber gerade das macht sie erzieherisch wertvoll. Das Kind lernt sich ausdrücken, es weiß den Inhalt des Märchens, und spricht die Worte, die nach seinem kindlichen Empfinden die Person, die es darstellt, gesprochen hätte. Ein auswendig gelerntes Theaterstücklein wirkt lange nicht so frisch, so urlebendig. Vorsichtige Kinder fallen aus der Rolle, stehen lustlich da und verderben damit den ganzen Erfolg. Wie ganz anders bei der freien Darstellung! Da gehen sogar die Schüchternen aus sich heraus, sie vergessen ihre Umgebung und leben ganz in der Märchenwelt. Für die spätere Redegewandtheit in der Schule und im Leben ist dieses Sprechen nach eigenem Empfinden von unschätzbarem Werthe.

Die nun nahende Weihnachtszeit bietet erforderlichen Kindern wieder Gelegenheit in Fülle, sich darstellerisch zu betätigen. Das Weihnachtskindlein wird aufgeführt, der St. Nikolaus kommt zur tragikomischen Gestaltung und wer schon Krippenbilder gesehen hat und die Geburt des Jesuskindlein aus der Sonntagsschule oder aus dem Religionsunterricht kennt, der wird sicherlich auch versuchen, eine Krippe darzustellen.

Der Ort der Handlung kann in seiner primitiven Ausstattung leicht gefunden werden. Die Mutter Maria bekommt aus einem Leintuch oder aus einer schönen farbigen Decke ein fließendes Gewand, das Jesuskindlein wird von der Puppe repräsentiert und eine Krippe als Bettlein hergerichtet. Die Hirten auf dem Felde sind leicht nachzumachen und die drei Könige aus dem Morgenland werden mit goldbezogenen Stäben und Kronen, mit ältern seidenen Schürzen von Mutter Bernertracht über den Schultern als schöne Übermäntel zu prunkvoll ausgestatteten Personen. Wie die Kinder unter sich ein solches Weihnachtspiel einführen, da werden sie damit Eltern und Verwandte freudig überraschen können. Auch für Sonntagsschulen ließe sich die Weihnachtsfeier auf diese Weise beleben und die Geburt Jesu vielen verständlicher machen.

Die Kinder haben ein überaus lebhaftes und ausdrucksvoles Mienenspiel. Man beobachte nur einmal ein Kind, das etwas Komisches sieht. Es wird es sofort nachahmen; es ist oft ganz erstaunlich, was sie in dieser Beziehung alles leisten. Auch der Musik wird sofort in rhythmischen Bewegungen Auslösung zu geben versucht. Diesem, jedem Menschen innenwohnenden Urdrang wird nun durch die neuen rhythmischen Spiele Rechnung getragen. Man erkennt damit die Bestrebungen der alten Griechen, der Kleriker des Mittelalters, die durch theatralische und rhythmische Aufführungen ihre Jünglinge zu anmutsvollen Bewegungen und der Fähigkeit, sich auszudrücken, erzogen.

Eine kindliche Aufführung zu belächeln wäre ganz falsch, denn man würde damit ein Verbrechen nach Freiheit, nach geistiger Loslösung, vielleicht sogar ein schlummerndes Talent zum Vornehmerein unterdrücken. Suchen wir vielmehr, die Kinder darin zu unterstützen und wenn es auch nur dazu diente, ihnen das Erinnern an die Kindheit als der schönsten, poetisch-unwobenden Zeit ihres Lebens mitzugeben.

Dr. Samichlaus.

I chumen us em Himmelsland,
Uf ganz verschneite Wäge,
Möcht los, was die Mütterli
Mir öpppe schönne säge.

Ob ihri Chinder gfolget hei,
Und ob sie schön thüe äse,
Und i dr Schuel geng fleyzig sy
Und ds Glehrte nid vergässe.
Und ob sie alli mittenand
Rächt lieb und friedlich läbe,
Gärn us Erbarne fründlech sy
Und Arme-n-öppis gäbe.

Ob ihri Chleider juaber sy,
Ob sie sech ordleg strähle,
Und ds Gfatterzüng schön däanne thüe,
Dah ds Muetti nid much schmähle.
I glaub nid, daß es nötig syg,
Euch mit dr Riete z'dröle,
I will eh Nüx und Döpfel gä,
Dah dir eh chönnet fröle.

(Es läart der Sack uns)
So fahret furt, geng gfolig z'sy
Und eui Eltere z'ehre,
De will i gärn im nächste Jahr
O wiederum z'ehre.

E. Wüterich.

Praktische Ratschläge.

Bananengerichte.

Bilantes Bananengericht. Ein Viertel Pfund - Reis wird gebrüht und abgetropft, mit Fleischbrühe garniert und durch ein Sieb getrieben. Die glasige Masse wird mit zwei noch warmen, abgeriebenen Kartoffeln genügt, zwei große Eier, Salz, Muskat, geröstete Semmelwürfel beim Formen hineingetan und diese Klöße etwa eine Viertelstunde im Salzwasser abgekocht und abtropfen lassen. Grüne Bananen werden geschält, der Länge nach halbiert, in steigender Butter auf beiden Seiten gebräunt. Von Fleischbrühe, etwas Catshup (einem indischen Gewürz) und süßer Sahne bereitet man eine Sauce, die mit einem Eigelb abgezogen, über die Klöße zwischen den sternförmig angerichteten Bananen gegossen wird. Auf jeden Klöß eine halbe Banane rechnen.

Gebratene Bananen. Die geschälten grünen Früchte längs halbiert, in geschlagenem Ei wenden, dann in Semmelbroten, salzen, und in Pflanzenfett auf beiden Seiten schön gebacken. Mit gemischem oder grünem Salat reichen. Oder nur reife, gelbe Früchte nehmen und dann nach dem Backen, statt sie zu salzen, zucker. Hierzu kann eine Weinchaumerème gereicht werden.

Bananencreme. Man streicht reife Bananen durch ein großes Sieb, schlägt sie schaumig und rechnet auf einen großen Tassenkopf dieses Schaums $\frac{1}{2}$ Liter Schlagsahne, die steif geschlagen wird und auf einem Sieb zum abtropfen ruhen muß. 2—3 Eßlöffel Zucker und 8—9 Blatt Gelatine mischt man gut mit der Masse und läßt die Crème auf Eis erstarren.

Einfache Bananencreme. Die Frucht wird wieder durch ein Sieb gedrückt und schaumig gerührt. $\frac{1}{2}$ Liter Milch, zwei Eßlöffel Zucker und $\frac{1}{2}$ Pfund Griesmehl garnlochen, einen Tassenkopf Bananencham und drei Eigelb dazuzuschüren, bis die Masse kochen will, vom Feuer nehmen und sofort den Eierlikör darunterziehen. In eine Form zum Erstarren schütten. A. V.

Wie kittet man zerbrochenes Kristall?

Zerbrochenes Kristall läßt sich mit flüssigem Wasserglas wiederkitten. Man nehme das getötete Kristall nicht gleich in Gebrauch, sondern lasse es einige Tage stehen und entferne mit einem Messer vorsichtig das überflüssig erhärtete Wasserglas. Solche gehärteten Kristallschalen oder Vasen lassen sich wie unbeschädigte wieder warm abwaschen.